

VILLABASSA - NIEDERDORF

(Val Pusteria - Pustertal)

Alcuni anni fa, a Villabassa, durante i lavori di fondazione per una casa nei pressi di « Weiherbad », furono rinvenute due asce di bronzo.

Già nel 1966 — dietro segnalazione della Sig.ra T. Webhofer e del dott. H. Stemberger — mi interessai — peraltro senza fortuna — al fine di acquisire elementi concreti circa tale ritrovamento. Fu solo nel 1971 che il dott. P. Mayr di Bolzano, il quale aveva seguito con successo un'altra strada, ebbe occasione di vedere le due asce e di fotografarle.

La breve descrizione tipologica dell'interessante ritrovamento si basa pertanto sulle foto che il dott. Mayer, gentilmente, ci ha messo a disposizione.

Si tratta di due asce ad alette mediane di cm 18,4 e di cm 21,3 di lunghezza; il profilo laterale è liscio, senza alcun gradino all'altezza delle alette; una lievissima

soglia stà all'inizio della lama; il taglio è poco espanso; al tallone, si nota il solito incavo arcuato.

Le caratteristiche tipologiche ne permettono la collocazione in una fase antica del Bronzo Recente (Bz D).

Il più vicino punto di riferimento si ha in due asce provenienti da Monguelfo (località a pochi chilometri da Villabassa - Mus. Ferd. e Mus. Bressanone) il cui profilo laterale è pure continuo: elemento questo, che le distingue nettamente dal tipo italico (con gradino accentuato all'inizio delle alette - come Salorno - Mus. Naz. Trento) e lo collega, invece, ai tipi di asce ad alette mediante delle Alpi sud-orientali e settentrionali (si veda ad es., Leoben in Stiria, St. Johan in Carinzia e Kitzbühel, nel Tirolo del nord).

Con ciò, viene posto ulteriormente in evidenza un interessante aspetto della cultura del bronzo recente in Val Pusteria, al quale abbiamo accennato già in altre occasioni: il collegamento cioè, che la produzione dei bronzi nella nostra zona manifesta con le officine d'Oltralpe e dell'ambiente sudesteuropeo.

A causa della frammentarietà delle fonti non siamo ancora in grado di affermare se, anche nelle altre manifestazioni culturali, esiste netto distacco tra la Val Pusteria e la Val d'Adige; ci aspettiamo qualche indicazione al riguardo da uno scavo sistematico sul « Burgstall » di Villabassa (stazione sicuramente appartenente al bronzo recente, come è dimostrato da alcuni cocci, tipici di tale periodo, che vi sono stati reperiti casualmente nel 1971).

R. LUNZ

Vor etlichen Jahren waren bei Fundamentierungsarbeiten für ein Wohnhaus in der Nähe des « Weiherbades » von Niederdorf zwei mittelständige Lappenbeile aus Bronze zum Vorschein gekommen. Trotz intensiver Nachforschungen - die freundlichen Hinweisen von Frau T. Webhofer und Dr. H. Stemberger, Bruneck, folgten - gelang es mir bis heute nicht, die beiden Fundstücke zu Gesicht zu bekommen.

Schließlich (1971) führte eine andere Spur, der Dr. P. Mayr, Bozen, nachgegangen war, zum gewünschten Erfolg.

Wenn sich um den Verbleib der beiden Stücke auch nach wie vor ein Geheimnis rankt, so scheint es doch angezeigt, den interessanten Fund anhand von Lichtbildern, die uns Dr. Paul Mayr in liebenswürdiger Weise zur Verfügung stellte, kurz zu besprechen.

Es handelt sich um zwei Lappenbeile mittelständiger Form, von denen das eine 18,4 cm, das andere 21,3 cm in der Länge mißt; eine leichte Schwelle am Blattansatz ist nur undeutlich fühlbar; das Seitenprofil der Beile ist durchgehend geschwungen, ohne Treppung des Lappenansatzes. Der Lappenteil selbst weist lediglich eine leichte Blähung der Mitte auf; die Schneide ist beim größeren Stück stärker bogenförmig geschwungen als beim anderen; beim kleineren Beil ist wiederum der sichelförmige Nackenausschnitt stärker ausgeprägt.

Die typologischen Eigenarten der Niederdorfer Beile erlauben es, sie eindeutig der Spätbronzezeit (Bz D) zuzuweisen. Die räumlich nächsten Entsprechungsfunde zu unseren Beilen liegen aus dem nur wenige Kilometer entfernten Welsberg vor.

Auch die beiden Welsberger Beile (eines im Mus. Ferd., das andere im Mus. Brixen) zeichnen sich durch eine durchgehende Profilführung aus; gerade dieses Merkmal rückt unsere Gruppe von Beilen von der « doppeltgetrepten », italischen Form (wie Salurn-Mus. Naz. Trient) stärker ab und verbindet sie gleichzeitig mit den mittelständigen Lappenbeilen des ost- und nordalpinen Raumes. Aus jenen Bereichen können etwa die Funde von Leoben in Steiermark, St. Johann in Kärnten und Kitzbühel in Tirol gut zu Vergleichen herangezogen werden.

Hier tritt auf's neue zutage, was wir bereits früher in anderem Zusammenhang herausgestellt hatten: die relativ enge Bindung der spätbronzezeitlichen Metallformen des Rienztales an ost- bzw. nordalpine Werkstattbetriebe. Die Frage, ob wir in dieser Talandschaft für die Spätbronzezeit Bevölkerungsgruppen anzusetzen haben, die auch in ihrem übrigen kulturellen Gepräge vom Etschtal abweichen, ist heute auf Grund des dürftigen Quellenmaterials noch verfrüht. Erst durch planmäßige Untersuchungen auf dem nahen Burgstall von Niederdorf, der sicher eine spätbronzezeitliche Siedlung getragen hat-wie wir durch Scherbenfunde (1971) nachweisen konnten - ließen sich die umrissenen Probleme klarer darstellen.